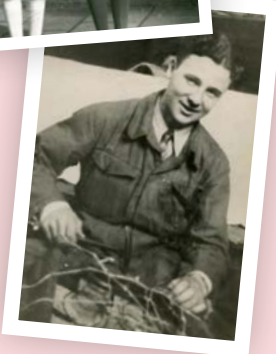


Thema:
**Freund-
schaft**

2



LEBENS LAUF

Anne und ihre Freund*innen

ANNES TAGEBUCH

6



**Liebe
Kitty...**

HELPER*INNEN

8



**Unter
Lebens-
gefahr**

PROFESSOR*IN FÜR FREUNDSCHAFT

14!

**Antworten
auf die
wichtigsten
Fragen**



Annes kurzes Leben

Anne Frank schreibt während des Zweiten Weltkrieges ein Tagebuch. Durch das Tagebuch wird sie später berühmt.

Sie schreibt in ihrem Tagebuch auch viel über ihre Freund*innen, die in ihrem Leben eine wichtige Rolle spielen.

1929-1933

Anne aus Frankfurt

Anne Frank wird am 12. Juni 1929 in Frankfurt am Main geboren. Die Familie Frank ist jüdisch. Die kleine Anne und ihre gut drei Jahre ältere Schwester Margot bekommen noch wenig davon mit, dass ihre Eltern große Sorgen haben. Es herrscht eine große Wirtschaftskrise und 1933 wählen die Deutschen Adolf Hitler und seine Partei an die Macht. Man nennt sie Nazis. Die Nazis geben den Jüdinnen*Juden die Schuld an allen Problemen im Land. Annes Eltern beschließen, Deutschland zu verlassen. Die Familie Frank geht in die Niederlande und Otto Frank gründet dort eine Firma.

1934-1939

Neue Freund*innen

Annes Eltern finden eine Wohnung am Merwedeplein in Amsterdam. In dem Viertel wohnen noch mehr Jüdinnen*Juden, die aus Nazi-Deutschland geflohen sind. Schon bald hat Anne neue Freund*innen: Hannah Goslar und Sanne Ledermann. Auch sie sind jüdisch und kommen aus Deutschland.

1940-1942

Krieg!

Am 10. Mai 1940 überfällt die deutsche Armee die Niederlande. Nun herrscht auch hier Krieg.

Nach fünf Tagen ist der ungleiche Kampf vorbei und die niederländische Armee muss kapitulieren. Die Niederlande sind nun von den Nazis besetzt. Ab August 1940 führen die Nazis immer mehr antijüdische Gesetze ein. So müssen jüdische Kinder wie Margot und Anne nach den Sommerferien 1941 in gesonderte jüdische Schulen gehen. Es gibt Gerüchte, dass Jüdinnen*Juden aus den Niederlanden nach Deutschland gebracht werden und dort für die Nazis arbeiten müssen. Annes Eltern sind vorbereitet und haben ein geheimes Versteck eingerichtet.

1942-1944

Untertauchen ...

Wenige Wochen nach Annes dreizehntem Geburtstag überbringt ein Polizist eine Nachricht für Margot: Sie soll in Deutschland für die Nazis arbeiten. Am folgenden Morgen taucht die Familie unter und versteckt sich im Hinterhaus der Firma von Annes Vater. Annes Welt steht auf dem Kopf. Gerade noch saß sie in der Schule, nun muss sie ganz leise sein. Vier weitere Menschen kommen dazu: Hermann van Pels (ein Mitarbeiter von Otto Frank) mit seiner Frau Auguste und ihrem Sohn Peter sowie Fritz Pfeffer, ein Bekannter. Anne vermisst ihre Freund*innen. Sie schreibt viel in ihr Tagebuch, das immer wichtiger für sie wird.

1929 Anne kommt zur Welt

12. Juni 1929 in
Frankfurt am Main

1930

1931

1932

1933

1934

1935

1936

Anne: knapp 2 Jahre

Mai 1931



Anne, Edith und Margot

10. März 1933



Edith Frank

in einem Brief an Gertrud Naumann (26. März 1935):

»Denk Dir: heute muss ich Anne für die Schule anmelden, sie wird wohl weiter in der Montessori-Schule bleiben. Beide Kinder sprechen gut Holländisch und haben nette Gesellschaft. Wie gern würden sie Dich wiedersehen!«



Kindermädchen

Gertrud Naumann erzählt nach dem Krieg in einem Interview:

»Ich hätte Anne so gern noch einmal im Arm gehalten, als sie in den Niederlanden war. Als sie klein war, habe ich ihre Windeln gewechselt, sie gefüttert und mit ihr gespielt (...) Ich habe die Familie Frank gekannt, sie gemocht und sie nie vergessen.«

Anne und Freund*innen

Anne (rechts) mit Eva Goldberg (links) und Sanne Ledermann auf dem Merwedeplein, August 1936.



Nach 1944

Die letzten Monate von Annes Leben

Am 4. August 1944 werden die Untergetauchten entdeckt und verhaftet. Annes letzte Monate sind schrecklich. Vom Durchgangslager Westerbork aus bringen die Nazis sie mit einem Güterzug in das Konzentrationslager Auschwitz. Später kommt sie ins Konzentrationslager Bergen-Belsen. Zu Annes Überraschung ist dort auch ihre Schulfreund*in Hannah eingesperrt. Hannah besorgt ein wenig zu essen für Anne, die schon sehr krank ist. Sie hat Typhus. Im Lager gibt es keine Medikamente, und die Gefangenen bekommen viel zu wenig Nahrung. Zuerst stirbt Margot, wenig später Anne.

Sommerferien

Anne (Zweite von rechts) und Margot (Dritte von rechts) mit Freund*innen am Strand, 1937.

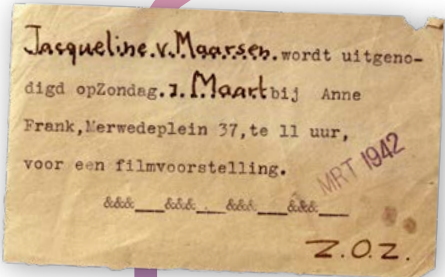


Jacqueline

In der jüdischen Oberschule lernt Anne Jacqueline van Maarsen kennen. Jacqueline wird ihre neue beste Freund*in. Foto von 1943.

Heimkino

Jacqueline und Anne veranstalten einen Filmnachmittag bei Anne zu Hause. Sie basteln sogar Eintrittskarten.



Hannah Goslar

sagt nach dem Krieg in einem Interview:

»Hinter dem letzten Eintrag im Tagebuch steht: Anne ist gestorben, und das war's. Aber sie ist nicht gestorben, sie wurde umgebracht. Und warum? Weil sie ein jüdisches Mädchen war. Sie hat niemandem etwas zuleide getan. Und das finde ich wichtig, dass die Menschen das nicht vergessen.«



Anne stirbt

im Februar 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Foto von 2003.

»Hanneli [= Hannah] und Sanne waren früher meine zwei besten Freundinnen, und wer uns zusammen sah, sagte immer: Da laufen Anne, Hanne und Sanne. Jacqueline van Maarsen habe ich erst in der jüdischen Oberschule kennengelernt, sie ist nun meine beste Freundin.«

Anne
15. Juni 1942

Hinterhaus

Anne hat Schuldgefühle, weil sie im sicheren Hinterhaus ist und ihre Freund*innen nicht.

»Schlecht fühle ich mich, weil ich in einem warmen Bett liege, während meine liebsten Freundinnen irgendwo draußen niedergeworfen wurden oder niedergestürzt sind. (...) Und das alles, weil sie Juden sind.«

Anne
19. November 1942

1944

1945



Poesiealbum von Juultje

Ein Vers von Anne im Poesiealbum ihrer Freund*in Juultje Ketellapper, 1938.



Eislaufen

Anne (Zweite von links) mit Freund*innen im Vondelpark in Amsterdam, Winter 1940/41.



Moortje

Anne darf ihre Katze Moortje nicht ins Versteck mitnehmen. Im Hinterhaus denkt sie oft an Moortje.



Peter van Pels

Im Hinterhaus verliebt sich Anne in Peter van Pels, der auch dort untergetaucht ist. Aus Freundschaft wird Verliebtheit, doch später geht Anne wieder mehr auf Distanz. (Foto: Mai/Juni 1942)



»Ich weiß sehr wohl, dass ich ihn erobert habe statt umgekehrt, ich habe mir ein Traumbild von ihm erschaffen, sah in ihm den stillen, empfindsamen, liebevollen Jungen, der so bedürftig nach Liebe und Freundschaft ist!«

Anne
15. Juli 1944

Anne und Freund*innen

Im Sandkasten, 1937. Von links nach rechts: Hannah Goslar, Anne, Dolly Citroen, Hannah Toby, Barbara Ledermann und Sanne Ledermann (stehend).



Aufgabe

1. Auf dieser Seite siehst du viele rote Jahreszahlen, die sich auf Annes Leben beziehen. Umkreise maximal sieben Jahreszahlen, die du verwenden würdest, um Anne Franks Lebensgeschichte zu erzählen.

2. Lies Hannahs Worte oben rechts auf der Seite. Verstehst du, was sie meint? Erkläre es mit eigenen Worten.



Der Holocaust

Anne Frank ist eines von 1,5 Millionen jüdischen Kindern, die während des Zweiten Weltkrieges ermordet werden. Insgesamt töten die Nazis und ihre Unterstützer*innen sechs Millionen jüdische Erwachsene und Kinder. Dieses schreckliche Verbrechen wird als **Holocaust*** oder **Shoah*** bezeichnet. Wie konnte das geschehen?

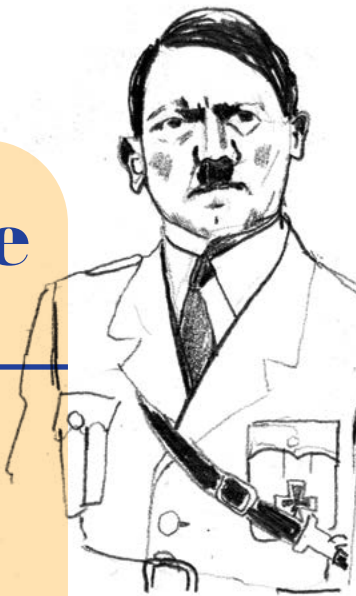
»Eine braune Uniform«

»Ich hatte eine Freundin, mit der mich eine lange Freundschaft verband, (...). Sie war nicht jüdisch. (...) In dem Schlafzimmer meiner Freundin stand eines Tages eine Schublade offen, und obendrauf war ihre braune Uniform der Hitler-Jugend. Es war, als hätte mir jemand auf den Kopf gehauen, nicht nur, dass sie dann anfang zu sagen: »Du Dreckjude, komm nicht mehr her. Ich will dich nicht mehr sehen.« Wir waren nicht nur Freundinnen, wir waren wie Zwillinge gewesen. Diese Episode habe ich nie vergessen.«

Edith Abrahams ging in Frankfurt am Main zur Schule und floh 1938 mit ihren Eltern in die USA.



Die Jacke gehört zur Uniform des Bundes Deutscher Mädel (BDM), der Hitler-Jugend für Mädchen.



1921 bekommt die **NSDAP*** einen neuen Parteiführer: Adolf Hitler. Die Anhänger*innen der Partei werden Nazis genannt. Hitler und die Nazis sind antisemitisch, das bedeutet, dass sie Jüdinnen*Juden hassen. Antisemitismus ist keine Erfindung der Nazis. Schon seit Jahrhunderten werden Jüdinnen*Juden diskriminiert, verfolgt und ermordet.

Es läuft nicht gut in Deutschland. Die Menschen sind verbittert, weil Deutschland den Ersten Weltkrieg verloren hat und die Arbeitslosigkeit hoch ist. Hitler und seine Partei geben den Jüdinnen*Juden in Deutschland die Schuld an allen Problemen. Sie behaupten, alles würde besser, wenn es in Deutschland keine Jüdinnen*Juden mehr gäbe. Die Nazis versprechen auch, Deutschland würde wieder ein bedeutendes und mächtiges Land werden.

Immer mehr Deutsche glauben diesen Ideen und geben ihre Stimme der NSDAP. Bei den Wahlen im Juli 1932 erhält Hitlers Partei die meisten Stimmen. Ein halbes Jahr später kommt die NSDAP an die Macht, Hitler wird sogar Reichskanzler.

Im April 1933 organisieren die Nazis einen **Bojkott*** von jüdischen Geschäften sowie von jüdischen Ärzt*innen und Rechtsanwält*innen. Wer trotzdem in jüdischen Läden einkaufen will, wird von den Nazis daran gehindert. In den folgenden Jahren erlassen sie viele Gesetze, die sich direkt gegen



* **Holocaust** – »Brandopfer« oder »völlig verbrannt« (ein altgriechisches Wort)

* **Shoah** – »Katastrophe« (ein hebräisches Wort)

* **NSDAP** – Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

* **Bojkott** – Eine Person, eine Gruppe, eine Firma oder ein Land wird ausgegrenzt, indem man beispielsweise nichts mehr von ihr kauft oder die Handelsbeziehungen abbricht.

* **Synagoge** – jüdisches Gebetshaus

* **Sinti und Roma** – Mitglieder einer Minderheit in Europa. Sinti gelten als eine Untergruppe der Roma.

* **Zeugen Jehovas** – eine Glaubensgemeinschaft des Christentums mit eigenen Regeln

Jüdinnen*Juden richten. Zum Beispiel verbieten sie die Ehe von jüdischen mit nicht-jüdischen Personen.



Nazis mit einem antisemitischen Banner vor einem jüdischen Kaufhaus in Heilbronn, 1. April 1933.

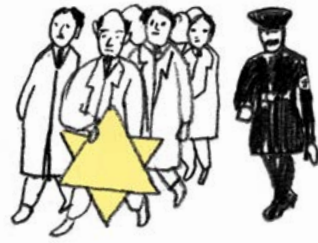
Nach dem Boykott und der Einführung der Gesetze gehen die Nazis 1938 noch einen Schritt weiter. In der Nacht vom 9. auf den 10. November werden im ganzen Land **Synagogen*** und jüdische Geschäfte verwüstet und die Nazis verhaften mehr als 30.000 jüdische Männer. Mehr als 1.300 Menschen sterben im Zuge der Ausschreitungen. Diese werden später Novemberpogrom genannt.



Eine brennende Synagoge in Frankfurt am Main, 10. November 1938.



Verhaftete Jüdinnen*Juden in Amsterdam, 20. Juni 1943.



Für die Nazis ist neben den Jüdinnen*Juden auch für andere Gruppen kein Platz mehr in Deutschland. Sie verfolgen und ermorden auch **Sinti und Roma***, Menschen mit Behinderung, Homosexuelle und **Zeugen Jehovas***.

Am 1. September 1939 überfallen deutsche Truppen Polen. Das ist der Beginn des Zweiten Weltkrieges in Europa. Nach Polen besetzen die Nazis auch andere Länder, darunter Dänemark, Norwegen, die Niederlande, Belgien und Frankreich. Im Juni 1941 greifen die Nazis auch die **Sowjetunion*** an.

Die Nazis beschließen, alle elf Millionen Jüdinnen*Juden in Europa zu ermorden. Am 20. Januar 1942 treffen sich führende Beamte verschiedener Ministerien sowie hohe Funktionäre der NSDAP und SS zu einer Konferenz in Berlin. Sie besprechen die Ausführung dieses Massenmords.



Gefangene steigen im Durchgangslager Westerbork in den Zug, Jahr unbekannt.

Zu dem Zeitpunkt ist die Ermordung von Jüdinnen*Juden bereits in vollem Gang, vor allem in Mittel- und Osteuropa. Gleichzeitig finden die ersten **Deportationen*** aus Nazi-Deutschland und den besetzten Ländern in Konzentrations- oder Vernichtungslager statt.



Ungarische Jüdinnen*Juden bei ihrer Ankunft im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Kurz danach werden Männer und Frauen voneinander getrennt. Foto, Mai/Juni 1944.

In Konzentrationslagern wie Mauthausen müssen die Gefangenen hart arbeiten. Sie bekommen wenig zu essen, werden oft geschlagen und misshandelt oder sogar getötet. Die hygienischen Umstände sind schlecht. Viele Gefangene werden krank.

Die Nazis gehen davon aus, dass die meisten Gefangenen an Krankheit und Erschöpfung sterben werden. Es gibt auch Vernichtungslager wie Belzec, Sobibor und Treblinka mit nur einem grausamen Zweck: so viele Menschen wie möglich schnell zu ermorden. Auschwitz ist ein Konzentrations- und Vernichtungslager.

Der Zweite Weltkrieg endet 1945. **Alliierte*** Soldaten, die die Konzentrationslager befreien, sind zutiefst schockiert über das, was sie vorfinden. Die Umstände in den Lagern sind schrecklich und es gibt nur wenige Überlebende. Otto Frank, Annes Vater, ist einer von ihnen. »Ich hatte viel Glück«, schreibt er kurz nach seiner Befreiung an seine Mutter.



Julius Wolff und seine Verlobte Christine Neemann, umringt von Nazis, Juli 1935.

»Juultje musste mit«

»Als Juden nicht mehr mit der Straßenbahn fahren und nur noch zu bestimmten Zeiten einkaufen durften, erledigten wir oft Einkäufe für Juultje und ihre Familie. (...) Am 20. Juni 1943 wurde das ganze Viertel abgeriegelt. Deutsche Polizisten klingelten an allen Türen. Alle Juden mussten mitkommen. Auch meine Freundin Juultje, ihre Schwester und ihre Eltern. Sie durften nur noch ein paar Sachen zusammenpacken. Ich sehe

sie noch vor ihrer Tür stehen. Es war verboten, zuzuschauen, aber ich tat es trotzdem. Ich sah sie fortgehen. »Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!«, habe ich noch gerufen. Wir dachten, sie müssten in Arbeitslager, und sie haben das auch geglaubt.«

Lilian van Delft, geboren 1926, über ihre jüdische Freundin Juultje Ketellapper (1928–1943).

* **Sowjetunion** – In der Zeit des Zweiten Weltkrieges ist die Sowjetunion der größte Staat der Welt. Sie umfasst Russland, Belarus, die Ukraine und weitere Länder.

* **Deportation** – Menschen werden von den Nazis unter Zwang in Konzentrations- und Vernichtungslager transportiert, oft in Zügen.

* **Alliierte** – die Länder, die gegen die Nazis kämpfen, wie die USA, Großbritannien und die Sowjetunion.



Ins Gefängnis

Im Juli 1935 führen Nazis in der ostfriesischen Stadt Norden Julius Wolff und seine nicht-jüdische Verlobte Christine Neemann durch die Straßen zum Gefängnis. Sie müssen Schilder tragen, auf denen steht, dass sie mit ihrer Beziehung gegen die Regeln der Nazis verstoßen haben.

Christine wird in ein Konzentrationslager gebracht und nach einem Monat freigelassen. Auch Julius wird in ein Konzentrationslager gesperrt. Nach seiner Freilassung flieht er in die USA.



Ein Tagebuch als beste Freund*in

Im Hinterhaus entdeckt Anne, was sie am liebsten macht: schreiben. So kann sie ihren Gedanken und Gefühlen Ausdruck geben. Aber Anne will mehr: Nach dem Krieg möchte sie Schriftsteller*in und Journalist*in werden. Und berühmt.

Anne, Dezember 1941.

Anne bekommt dieses Tagebuch zum dreizehnten Geburtstag.



keine Hilff,





Anne ist begeistert von den Büchern von Cissy van Marxveldt. *Een zomerzothed* (Ein Sommerspaß) liest sie viermal. Als sie etwas älter ist, liest sie sehr gern Biografien.

Am 5. Juli 1942 sucht Anne ihre Sachen zusammen. Sie weiß, dass sie am nächsten Morgen in aller Frühe untertauchen wird. Zu den Dingen, die sie in ihre Tasche packt, gehört auch das Tagebuch. Ein paar Wochen zuvor hat sie es zum dreizehnten Geburtstag bekommen.

Einen Tag später ist Anne im Hinterhaus, wo sie mehr als zwei Jahre lang bleiben wird. In den ersten Wochen schreibt sie nicht viel ins Tagebuch. »So passiert jeden Tag etwas, aber ich bin zu faul und zu müde, um alles aufzuschreiben«, notiert sie am 1. August.

Die Untergetauchten müssen oft ganz leise sein, damit sie nicht entdeckt werden. Anne arbeitet dann mit den Schulbüchern, die ihre Eltern mitgenommen haben. Und sie liest viel.

Brieffreund*innen

Anne liest begeistert eine Romanreihe über ein Mädchen namens Joop ter Heul von der Autorin Cissy van Marxveldt. In den Büchern geht es um die Erlebnisse von Joop und ihren Freund*innen. Sie bilden sogar einen Klub: den Jopopinoloukicoclub. Der Name setzt sich aus den ersten Buchstaben ihrer Vornamen zusammen: Joop, Pop, Pien, Noortje, Lou, Kitty und Corry.

Ein Buch aus dieser Reihe ist zum Teil in Briefform verfasst. Die Hauptperson Joop schreibt Briefe an ihre Freund*in Net, die in eine andere Stadt gezogen ist. Wahrscheinlich inspiriert dieses Buch Anne für ihr eigenes Tagebuch. Sie beschließt, so zu tun, als würde sie Freund*innen Briefe schreiben. Anne erzählt, was sie im Hinterhaus empfindet, erlebt und durchmacht.

Briefe an ...

In den ersten Wochen schreibt Anne abwechselnd Briefe an acht erfundene Freund*innen. Manche Namen stammen aus den Joop-ter-Heul-Büchern, wie Pop, Pien, Noortje, Lou, Kitty und Corry. Die anderen Namen denkt Anne sich aus. Schließlich fasst sie den Entschluss, nur an eine einzige Freund*in zu schreiben: Kitty. »Am liebsten schreibe ich aber an Dich«, schreibt Anne am 22. September 1942.

Das Interessante ist, dass Kittys Nachname in den Joop-ter-Heul-Büchern »Francken« lautet. Vielleicht hat Anne Kitty ausgewählt, weil ihr Nachname fast so klingt wie Annes? Die Briefform hilft Anne beim Schreiben. Es fällt ihr leichter, wenn sie so tut, als würde sie sich jemand anderem anvertrauen. Anne kann so ihr Herz ausschütten. Sie fühlt sich oft sehr einsam im Hinterhaus und vermisst ihre Freund*innen.

Anne entdeckt damit eine geeignete Form, um über ihr Leben zu schreiben, doch das reicht ihr noch nicht. Im Sommer 1943, als sie bereits ein Jahr lang im Versteck lebt, beginnt sie, kleine Geschichten zu schreiben. Manche handeln von Ereignissen im Hinterhaus, in anderen geht es um Erinnerungen an die Zeit vor dem Untertauchen. Sie denkt sich auch Märchen aus.

Schreiben oder ersticken

Anne hat es als Jüngste im Hinterhaus besonders schwer. Die Erwachsenen kritisieren ständig an ihr herum, alle wollen sie erziehen. In solchen Momenten wird Anne bewusst, wie wichtig es ist, dass sie ihrem Tagebuch alles anvertrauen kann. »Am besten finde ich noch, dass ich das, was ich denke und fühle, wenigstens aufschreiben kann, sonst würde ich völlig ersticken!«, schreibt sie am 16. März 1944.

Wünsche für später

Das Schreiben bedeutet Anne viel. Im beengten Hinterhaus entdeckt sie ihr Talent. Sie schreibt ins Tagebuch, wie dankbar sie dafür ist. »Jemand, der nicht schreibt, weiß nicht, wie toll Schreiben ist; früher habe ich immer bedauert, überhaupt nicht zeichnen zu können, aber heute bin ich überglücklich, dass ich wenigstens schreiben kann.«

Anne hat den großen Wunsch, eine berühmte Journalist*in und Schriftsteller*in zu werden. Doch manchmal zweifelt sie auch an ihrem Talent. »Aber«, schreibt sie ins Tagebuch, »wenn ich kein Talent habe, um Bücher oder für Zeitungen zu schreiben, dann kann ich ja immer noch für mich selbst schreiben.«

Überarbeiten

Im Hinterhaus hören die Versteckten Radio und informieren sich so über den Fortgang

des Krieges. Am 28. März 1944 hält ein niederländischer Minister von London aus eine Rede und sagt, nach dem Krieg sollten Tagebücher, Briefe und andere Dokumente gesammelt werden. Die Dokumente sollen zeigen, was die Niederländer*innen im Krieg und in der Besatzungszeit erlitten haben.

Anne fasst nach der Rede den Entschluss, ihr Tagebuch zu überarbeiten. Sie möchte es nach dem Krieg veröffentlichen. Einen Titel weiß sie schon: *Het Achterhuis* (Das Hinterhaus). Doch das Buch wird niemals fertig, denn Anne und die anderen Untergetauchten werden entdeckt und verhaftet.

Annes Vater überlebt als Einziger der Familie den Holocaust. Er stellt aus Annes Texten ein Buch zusammen. Es enthält sowohl Teile aus Annes ursprünglichem Tagebuch als auch aus der von Anne überarbeiteten Version sowie ein paar von ihren Kurzgeschichten.

Aufgabe

Anne schreibt sehr gern, sie schreibt alles Mögliche in ihr Tagebuch: über ihren Tagesablauf, über ihre Freund*innen und über ihre Zukunftsträume. Nun bist du an der Reihe.

Schreibe eine Geschichte / ein Gedicht / einen Rap. Wähle eins von diesen Themen:

- Ein sehr schöner Tag!
- Mein Zukunftstraum
- Meine beste Freund*in
- Ich möchte mich bei jemandem bedanken



Annes Tagebücher und Texte. Sie überarbeitet einen großen Teil ihres Tagebuchs auf losen Blättern. Das ist *Das Hinterhaus*, die Buchfassung von Annes Tagebuch, die nach dem Krieg veröffentlicht wird (siehe Seite 16).



Unter Lebens- gefahr

Die Helfer*innen des Hinterhauses

Jüdinnen*Juden, die untertauchen wollen,
um den Nazis zu entrinnen, benötigen Hilfe.

Ohne nicht-jüdische Helfer*innen ist es aussichtslos.

Sechs Angestellte von Otto Frank helfen Anne und
den anderen sieben Untergetauchten. Sie arbeiten im
Vorderhaus des Firmengebäudes, im Hinterhaus
befindet sich das Versteck. Die Angestellten sorgen
für die Untergetauchten unter Gefahr für das eigene
Leben: Die Hilfe für Jüdinnen*Juden wird schwer
bestraft. Wer sind diese Helfer*innen?

Wissenswert:

Henk van Hove und seine Frau
beherbergen bei sich zu Hause
zwei jüdische Untergetauchte.

Anne über den Gemüsehändler:

»Heute Morgen wurde v. Hove
verhaftet, er hatte zwei Juden im
Haus. Das ist ein schwerer Schlag
für uns, nicht nur, dass diese
armen Juden wieder am Rand des
Abgrunds stehen, für v. Hove ist
es schrecklich.«

Anne

25. Mai 1944

**Gemüsehändler
Henk van Hove**

**Metzger
Scholte**



Mieps Aufgaben:

Sorgt für Gemüse
und Fleisch.

Hermann van
Pels kennt den
Metzger Scholte
wahrscheinlich
schon, bevor er
untertauchen muss.
Er nimmt Mieps
einmal mit zum
Metzger, damit sie
weiß, wo sie Fleisch
kaufen kann.
Zumindest, wenn
es welches gibt,
denn aufgrund des
Krieges wird Fleisch
immer knapper.

**Markenlieferant
Martin Brouwer**



Im Krieg benötigen die
Menschen beim Einkaufen
Rationierungsmarken.
Pro Person gibt es eine
bestimmte Menge an
Marken, mit denen man z.B.
Milch, Fleisch, Butter oder
Gemüse kaufen kann. Die
Marken wurden eingeführt,
damit das Wenige, das es
gibt, möglichst gerecht
verteilt werden kann.

Martin Brouwer und Pieter
Daatzelaar, zwei Vertreter
von Otto Franks Firma,
besorgen zusätzliche
Marken und verkaufen sie an
die Helfer*innen des
Hinterhauses.

Anne über Victor Kugler:
»Herr Kugler macht mir
jeden Montag eine Freude,
wenn er die Cinema &
Theater mitbringt.«

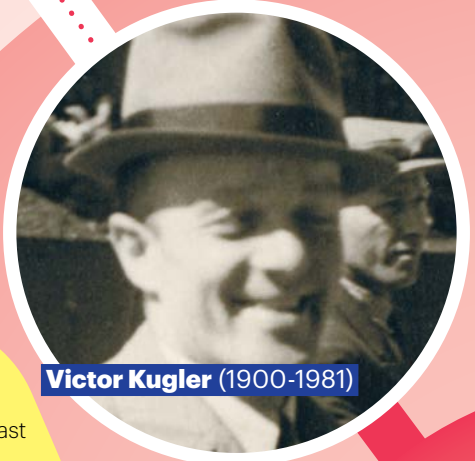
Anne

28. Januar 1944



Victors Aufgaben:

Sorgt dafür, dass
Otto Franks Firma
reibungslos läuft.
Bringt Zeitungen
und Zeitschriften
für die Unter-
getauchten mit.



Victor Kugler (1900-1981)

Anne über Mieps:

»Mieps ist ein richtiger
Packesel, die rackert sich ab. Fast
jeden Tag hat sie irgendwo
Gemüse aufgetrieben und bringt
alles in großen Einkaufstaschen
auf dem Rad her. Sie ist es auch,
die uns jeden Samstag fünf
Bibliotheksbücher mitbringt.«

Anne

11. Juli 1943

**Hermann van Pels
(1898-1944)**

**Auguste van Pels
(1900-1945)**

**Peter van Pels
(1926-1945)**

**Fritz Pfeffer
(1889-1944)**

**Anne
(1929-1945)**

Mieps Gies (1909-2010)

Jans Aufgaben:

Sorgt für
Rationierungs-
marken und
Bibliotheksbücher.

Jan Gies (1905-1993)

Wissenswert:

Mieps und Jan Gies verstecken eine
Zeitlang auch jemanden bei sich
zu Hause: den Studenten Kuno
van der Horst. Student*innen
müssen eine Erklärung unter-
schreiben, dass sie nichts gegen
Nazi-Deutschland unternehmen
werden. Wer wie Kuno die Unter-
schrift verweigert, ist in Gefahr,
festgenommen und nach
Deutschland gebracht zu werden.

**Markenlieferant
Pieter Daatzelaar**



Otto Frank sorgt nach dem Krieg dafür, dass Miep und Jan Gies, Johannes Kleiman, Victor Kugler und Bep Voskuijl eine **wichtige israelische Medaille** erhalten, weil sie den Untergetauchten geholfen haben.

Auf dieser israelischen Medaille steht: **»Wer auch nur ein Leben rettet, rettet die ganze Welt.«**

Insgesamt wurden bis heute fast **6.000** Niederländer*innen und gut **600** Deutsche mit dieser Medaille geehrt, weil sie Jüdinnen*Juden im Zweiten Weltkrieg geholfen haben. Nur wenige Menschen haben während des Holocaust Verfolgte unterstützt.

Johannes' Aufgaben:

Sorgt dafür, dass Otto Franks Firma reibungslos läuft. Achtet auf die Sicherheit. Bringt Anne Bücher mit. Hält für die Familie Frank Kontakt mit den Verwandten in der Schweiz. Er schickt Postkarten an Annes Großmutter, ihren Onkel und ihre Tante in Basel. Darin deutet er ganz vorsichtig an, dass es der Familie Frank gut geht. Diese Vorsicht muss sein, denn die Nazis kontrollieren alle Postsendungen.

Wissenswert:

Joke Kleiman, Johannes' Frau, weiß von den Untergetauchten und kommt hin und wieder mit ins Hinterhaus.



Annes Verwandte in der Schweiz

Anne über Johannes Kleiman:

»Du weißt, wir alle mögen ihn sehr gern, und obwohl er immer krank ist, starke Schmerzen hat und nicht viel essen und herumlaufen darf, ist er immer vergnügt und bewundernswert tapfer. »Wenn Herr Kleiman hereinkommt, geht die Sonne auf!«, hat Mutter gerade noch gesagt, und damit hat sie wirklich recht.«

Anne

10. September 1943

Aufgabe

Die Helfer*innen entscheiden sich dafür, die Untergetauchten im Hinterhaus zu unterstützen. Was meinst du, warum treffen sie diese Entscheidung? Welche Gründe könnte es geben, Jüdinnen*Juden nicht beim Untertauchen zu helfen? Überlege dir jeweils zwei.

Zwei Gründe, zu helfen:

Handwriting practice lines for the first task.

Zwei Gründe, nicht zu helfen:

Handwriting practice lines for the second task.

Johannes Kleiman (1896-1959)

Dieses Foto entsteht 1936 auf dem Bahnhof von Basel. Von links nach rechts: Großmutter Frank, Cousin Bernd, Cousin Stephan, Tante Leni und Onkel Erich Elias.

Anne über Bep:

»Fröhlich und gut gelaunt, gefällig und gutmütig, das sind ihre Eigenschaften.«

Anne

9. August 1943

Beps Aufgaben:

Kauft Brot und Milch. Bestellt einen Latein-Fernkurs für Margot.

Wissenswert:

Bep isst manchmal abends im Hinterhaus mit. Als Jüngste der Helfer*innen versteht sie sich gut mit Anne.

Bäcker Siemons ist ein Bekannter von Johannes Kleiman. Johannes vereinbart mit ihm, dass Bep bei ihm Brot für acht Menschen kaufen kann. Der Bäcker stellt keine Fragen.

Bäcker Siemons

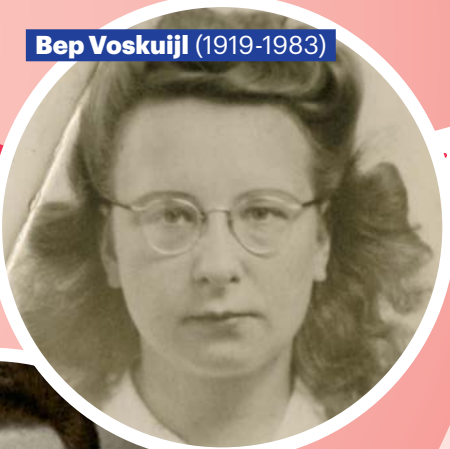


Edith Frank (1900-1945)

Otto Frank (1889-1980)

Margot Frank (1926-1945)

Bep Voskuijl (1919-1983)



Milchmann



Ein Mitarbeiter einer Amsterdamer Molkerei liefert die Milch. Sein Name ist nicht bekannt.

Johans Aufgaben:

Schreinert den Bücherschrank, der den Zugang zum Hinterhaus tarnt. Verbrennt den Abfall aus dem Hinterhaus. Behält die Lagerarbeiter im Auge, die nichts vom Versteck im Hinterhaus wissen.

Wissenswert:

Johan Voskuijl, Beps Vater, erkrankt in dieser Zeit schwer. Ab Juni 1943 kann er nicht mehr arbeiten. Trotzdem besucht er hin und wieder die Versteckten im Hinterhaus, wenn es sicher genug ist.

Johan Voskuijl (1892-1945)



Anne über Johan:

»Für uns ist es eine Katastrophe, dass der gute Voskuijl uns nicht mehr über alles, was im Lager passiert und zu hören ist, auf dem Laufenden hält. Er war unsere beste Hilfs- und Unterstützungskraft für die Vorsicht, er fehlt uns sehr.«

Anne

15. Juni 1943

Die Geschichte von Joop & Joop

»Ich werde meinen besten Freund nie vergessen«

Joop Levy (86) ist mehr als acht Jahrzehnte lang mit einem anderen Joop befreundet: mit Joop Becking.

Joop Levy ist Jude, Joop Becking nicht. In der Zeit der deutschen Besatzung können sie sich zweieinhalb Jahre nicht sehen, denn Joop Levy ist untergetaucht.



Joop hat seine Geschichte oft in Schulen erzählt. Wegen seines hohen Alters macht er das heute nicht mehr.

Wir wohnten in Varsseveld, einem Dorf in der Achterhoek. Ich hatte keine Geschwister. Philip Levy, mein Vater, war Viehhändler, meine Mutter Elwine machte den Haushalt. An den Anfang des Krieges, im Mai 1940, erinnere ich mich kaum noch. Kein Wunder, ich war damals fünf. Wir merkten eigentlich nicht so viel vom Krieg und dem Juden Hass der Nazis. Das änderte sich 1941.«

Eine andere Schule

»Nach den Sommerferien 1941 musste ich in eine jüdische Grundschule in Winterswijk, das war etwa eine halbe Stunde mit dem Zug. Die Nazis wollten nicht, dass jüdische mit nicht-jüdischen Kindern in einer Klasse saßen. Mein bester Freund Joop durfte in unserer alten Schule bleiben. Unserer Freundschaft tat das zum Glück keinen Abbruch. Wir trafen uns weiter jeden Tag und spielten Fußball. Und Joop begleitete mich jeden Tag zum Bahnhof.«

Einen Stern tragen

»Ab 3. Mai 1942 mussten alle Juden ab dem Alter von sechs Jahren einen Stern mit der Aufschrift »Jude« an der Kleidung tragen. Joop sagte zu mir: »Wenn du den Stern nicht tragen willst, gib ihn einfach mir.« Das war sehr nett von ihm, aber ich musste den Stern natürlich dranhängen. Juden, die keinen Stern trugen, wurden oft schwer bestraft. Wenn ich das nicht getan

hätte, wäre ich – oder wären meine Eltern – schwer bestraft worden.«

Untertauchen

»In dieser Zeit wurde es für Juden immer gefährlicher. Im Mai und Juni wurden Juden festgenommen und deportiert, auch mein Onkel Sally. Das war der Moment, in dem mein Vater sagte: »Wir müssen untertauchen.« Durch seine Arbeit hatte er viel Kontakt mit Bauern, und so fand er ein sicheres Versteck bei der Familie Ebbers in Lintelo.«

»Wir durften kein Geräusch machen«

Große Angst

»Wir sind am 24. September 1942 untergetaucht. Später hörte ich, dass Joop an diesem Tag noch da war und mich abholen wollte. Aber unsere Putzfrau konnte ihm nicht sagen, wo wir waren, weil sie es auch nicht wusste. Ich denke, meine Eltern haben mir nichts davon gesagt, weil sie große Angst hatten, ich könnte es Joop erzählen. Man stelle sich vor, ich hätte zu ihm gesagt: »Morgen brauchst du mich nicht zum Bahnhof zu bringen, wir tauchen nämlich unter.««

Unterm Heu

»Das erste halbe Jahr war mein Vater noch auf einem anderen Bauernhof versteckt, aber als es

dort zu gefährlich wurde, kam er zu mir und meiner Mutter. Tagsüber hockten wir in einem kleinen Raum neben dem Backofen, nachts in einem Verschlag unter dem Heu über dem Pferdestall. Nur abends, wenn es dunkel war, durften wir – wenn die Luft rein war – eine Runde um das Gehöft laufen.«

Mathe-Unterricht

»Auf dem Bauernhof gab es noch zwei Untergetauchte, über einem anderen Stall: Hendrik und Jan. Junge Männer, die nicht in Nazi-Deutschland arbeiten wollten. Hendrik studierte Physik und Mathematik. Er gab mir ab und zu Mathe-Unterricht, damit ich nicht zu sehr zurückfiel. Außerdem las ich viel, und wenn die Luft rein war, durfte ich Bauer Ebbers in den Ställen helfen. Gelangweilt habe ich mich nicht.«

Eine kluge Antwort

»Joop fehlte mir, und ich fragte meine Mutter, ob wir nach der Befreiung wieder miteinander spielen würden. Sie gab mir eine kluge Antwort. Sie sagte, dass Joop wahrscheinlich mit anderen Jungs spielte, weil ich nicht da war, und dass ich abwarten müsse. Sie konnte und wollte nicht zu viel versprechen.«

Ein besonderes Geschenk

»Drei Cousins von mir waren auch in einem Versteck, zusammen mit einem russischen Piloten, in Lichtenvoorde. Mein ältester Cousin Jonny hat zusammen mit diesem Piloten zu meinem achten Geburtstag ein Flugzeug gebastelt und



Joop und seine Eltern nach dem Krieg.



Joop auf einem Pferd mit Johan Ebbers, dem jüngsten Bauernsohn. Es ist ein ganz besonderes Foto: Es zeigt Joop in der Zeit, als er untergetaucht ist.

jemand vom Widerstand hat es dann bei uns abgeliefert. Ich habe mich sehr darüber gefreut, ich hatte ja kaum Spielzeug.«

Deutsche Soldaten

»Plötzlich standen Anfang März 1945 um die 70 erschöpfte deutsche Soldaten auf dem Hof. Sie wollten alle im Heu schlafen. Über unseren Köpfen! Der Bauer und die Bäuerin konnten das natürlich nicht ablehnen. Wir durften kein Geräusch machen. Wenn wir husten oder niesen mussten, pressten wir ein Taschentuch vor den Mund. Nachts – wenn die Luft rein war – bekamen wir einen Korb mit Essen und Trinken. Wir kackten und pinkelten in Nachttöpfe. Die wurden geleert, wenn wir unser Essen bekamen. Nach etwa zwei Wochen zogen die Soldaten endlich ab.«

Pukkie

»Ende März waren wir endlich wieder frei. Ich erinnere mich noch genau: 31. März 1945. Da sagte der Bauer: »Jetzt könnt ihr wieder nach draußen!« Am 1. April gingen wir zu unserem alten Haus in Varsseveld. Plötzlich sahen wir Pukkie, unseren Hund, im Garten. Unsere Nachbarn hatten die ganze Zeit für ihn gesorgt. Meine Mutter rief ihn und Pukkie war außer sich vor Freude. Nach zweieinhalb Jahren!«

Beste Freunde

»Kurz darauf sah ich Joop auf einmal wieder, vor einem Bekleidungs-geschäft, mitten in Varsseveld. Es war, als ob nichts geschehen wäre. Wir waren sofort wieder die besten Freunde, wie vor dem Untertauchen. Ich weiß nicht mehr, worüber wir gesprochen haben, wahrscheinlich über Fußball. Joop und ich waren mehr als 80 Jahre lang beste Freunde. Es gibt nicht viele Menschen, die das sagen können. Zu meinem großen Kummer ist er im Mai 2021 gestorben. Ich habe auf seiner Beerdigung eine Rede gehalten und von schönen Erinnerungen an ihn erzählt. Ich werde meinen besten Freund nie vergessen.«

Das Flugzeug, das Joop zum achten Geburtstag bekommt. Er schenkt es im Jahr 2016 dem Nationaal Onderduikmuseum (Nationales Museum vom Untertauchen) in Aalten in den Niederlanden.

Joop Levy (rechts) und sein Freund Joop, ungefähr drei Jahre alt.



Du hast gerade Joops Geschichte gelesen, er hat viel durchgemacht im Leben. Wenn du eine Zeichnung zu dieser Geschichte machen würdest, welches Ereignis würdest du dann zeichnen?

Handwriting practice lines for drawing a scene from the story.

So würde es aussehen:

Freund*innen über Freundschaft

Freund*innen sind für jeden Menschen wichtig und unverzichtbar. Man fühlt sich nie allein und gemeinsam macht alles meist viel mehr Spaß.

Sarah, Diana, Brent, Alma und Maria aus den Niederlanden erzählen von ihrer besonderen Freundschaft.



Diana (15) und Sarah (16)
verstehen einander sehr gut.

»Wir
kommen
beide aus
einem
anderen
Land und
reden viel
darüber«

»Wir kennen einander seit der ersten Klasse der Oberstufe. Sarah wechselte in der dritten in eine andere Schule. Normalerweise ist eine Freundschaft dann vielleicht vorbei, aber wir haben noch viel Kontakt. Wir reden fast jeden Tag miteinander. Für uns beide ist Schule sehr wichtig, also wir facetimen manchmal auch beim Lernen miteinander. Einfach, um uns gegenseitig zu motivieren. Wir helfen einander mit wichtigen Dingen. Wenn wir am Wochenende keine Tests oder Hausaufgaben haben, gehen wir zusammen in die Stadt oder eine übernachtet bei der anderen. Wir gucken dann Actionfilme und tragen Gesichtsmasken auf. Das macht immer viel Spaß.«

Über früher reden

»Wir können uns gut über unsere Kultur unterhalten. Sarah kommt aus Syrien und Diana aus Russland. Sarah kam mit zehn Jahren hierher und Diana lebt hier seit ihrem vierten Lebensjahr. Weil wir beide aus einem anderen Land kommen, reden wir viel darüber, wie es in Syrien und in Russland war und wie anders alles in den Niederlanden ist. Wir finden beide

das Essen sehr fade, da ist echt kein Geschmack dran. Aber uns gefällt hier sehr gut, dass man fast keine Obdachlosen auf der Straße sieht.«

Das Gleiche vermissen

»Wir erzählen uns gegenseitig, wie unser Leben war, bevor wir in dieses Land kamen, und das hat uns noch mehr verbunden. Sarah erzählt dann zum Beispiel von ihrer Religion, dem Islam, oder davon, wie es war, in einem Land zu leben, in dem Krieg ausbrach. Oder wir reden darüber, was wir vermissen. Sarah zum Beispiel fehlt ihre Großmutter in Syrien sehr, das macht sie manchmal traurig. Diana erkennt das wieder, wenn sie gerade bei ihren Verwandten in Russland war. Ihre Großeltern, Tanten, Onkel, Cousins und Cousinen leben alle noch dort. Wir verstehen also sehr gut, wenn eine von uns Heimweh hat, und wir reden darüber.«

Gegenseitiges Verständnis

»Sarah ist Muslimin und Diana wurde teilweise christlich erzogen. Sarah ist viel mit ihrer Religion beschäftigt, Diana weniger. Wir lassen einander einfach in Ruhe und urteilen nicht. Es ist immer schön, wenn wir zusammen sind. Wir reden und lachen die ganze Zeit, aber wir hören einander auch gut zu. Wir mögen einfach die Energie der anderen und erzählen uns alles. Wir bleiben wahrscheinlich für immer Freundinnen und haben auch schon so viel zusammen erlebt.«

»Gemeinsam
zocken ist
schöner
als alleine
spielen«

»Mein Cousin Thijs ist mein bester Freund.

Ich kenne ihn schon mein ganzes Leben und wir haben viele gemeinsame Interessen. Ich war lange in der gleichen Schule wie er, in jeder Pause waren wir zusammen. Beim Fußball waren wir immer in einer Mannschaft. Er war eine Klasse über mir, also als ich im achten Schuljahr war, war er gerade weg. [Anm. d. Red.: In den Niederlanden wechselt man nach der 8. Klasse die Schule.] Deshalb fand ich die 8. Klasse am Anfang etwas schwierig. Heute sehen Thijs und ich uns nicht mehr so oft, wir gehen ja in verschiedene Schulen. Aber wir zocken noch jeden Tag und unterhalten uns in einer Gaming Party oder über Discord. Wir spielen vor allem FIFA mit noch einem anderen Freund. Allein spielen macht zwar auch Spaß, aber gemeinsam zocken noch viel mehr.«

Alma (14) und Maria (14) fotografieren alles, was sie gemeinsam machen.



»Wenn etwas ist, sind wir füreinander da«



Brent (12) zockt gern zusammen mit seinen Freund*innen Videospiele.

Weniger Wahlmöglichkeiten

»Ich bin auf einer Förderschule für Kinder, die schlecht sehen oder blind sind. In meiner Klasse sind wir nur zu fünft. Normalerweise sind 30 Kinder in einer Klasse – da findet sich immer jemand, mit dem man gut kann. Ich habe also weniger Wahlmöglichkeiten, und wir müssen einander auch noch ein bisschen kennenlernen. Einen der Jungs mag ich, aber er ist auch etwas hektisch, das kann ich nicht so gut ab.«

Hilfe, wenn es nötig ist

»Ich sehe schlechter als andere. Meine Sehkraft beträgt etwa 30 Prozent. Manchmal ist das echt hinderlich. Beim Fußball mache ich einfach mit, aber ich muss mich mehr anstrengen. Oft sehe ich den Ball erst etwas später. Es kommt auch drauf an, welche Farbe der Ball hat. Gelb und Violett sehe ich zum Beispiel besser als Grün. Mein Cousin weiß genau, was ich sehen kann und was nicht, er hilft mir auch immer, wenn das nötig ist.«

»Vor zwei Jahren kam Maria in The British School of Amsterdam, seitdem sind wir Freundinnen.

Alma ist Jüdin und Maria Muslimin. In den Ferien besuchen wir oft unsere Verwandten. Alma reist dann nach Israel und Maria nach Portugal, aber wir bleiben immer in Kontakt. Wir lernen auch die Bräuche und Feiertage der anderen ein bisschen kennen und erzählen uns davon. Wenn wir am Freitagabend bei Alma sind, zünden wir Kerzen an, weil der Schabbat – der jüdische Ruhetag – dann beginnt. Umgekehrt lernt Alma auch etwas über den Islam. So eine Freundschaft ist vielleicht sehr ungewöhnlich in anderen Teilen der Welt, für uns ist es aber völlig normal.«

Foto-Tagebuch

»Wir sind nicht in derselben Klasse, aber Alma war schon mit Mädchen aus Marias Klasse befreundet, und so haben wir uns kennengelernt. Wir sind sehr oft zusammen. Wir verabreden uns zu Hause, wir gehen zum Shoppen in die Stadt oder holen uns dort was zu essen. Wir machen auch oft zusammen Fotos. Nicht von uns, sondern von Dingen um uns herum, die wir schön oder interessant finden. Oder

von Dingen, die wir tun. Alma hat in ihrem Zimmer eine Wand, an die sie manche der Fotos klebt. Wir machen sie mit einer Polaroid-Kamera und drucken sie aus. Es ist eine Art Tagebuch von allem, was wir erleben. Zu jedem Foto gibt es eine Geschichte.«

Alles teilen

»Wir haben auch ein Notizbuch, in das wir die Fotos kleben und abwechselnd was reinschreiben. Zum Beispiel, dass wir auf der Insel Texel waren und in einem Hotel geschlafen haben. Wir kleben dann auch eine Karte des Hotels dazu. Wir waren dort mit noch zwei anderen Freundinnen und zwei Müttern. Wir sind eine Gruppe von vier Freundinnen, aber wir beide verstehen uns besonders gut. Unsere Freundschaft ist sehr wichtig und etwas Einzigartiges für uns. Wenn etwas ist, sind wir füreinander da. Wir teilen alles miteinander und vertrauen einander völlig.«

Viel Verständnis

»Wir besuchen eine internationale Schule, da ziehen Mitschüler*innen manchmal schnell wieder weg. Maria war auch auf anderen Schulen in Spanien und Amerika. Vorher hatten wir auch schon andere Freundinnen, aber wir beide hatten noch nie eine so enge Freundschaft. Wir verstehen uns richtig gut. Wenn eine von uns einen Tag allein zu Hause bleiben möchte, hat die andere dafür Verständnis. Wir streiten uns fast nie. Wir können mal unterschiedlicher Meinung sein, aber jedes Mal wird alles wieder gut.«

10

Fragen über Freundschaft

Warum ist Freundschaft so wichtig? Anne Frank bedeuten ihre Freund*innen sehr viel. Sie hat sogar eine imaginäre Freund*in, weil sie sich im Hinterhaus einsam fühlt. Stine Jensen schrieb das Buch *Vriendschap is alles* (Freundschaft ist alles) und ist seitdem eine Art Professor*in für Freundschaft. Sie weiß fast alles über das Thema und beantwortet hier zehn Fragen von Schüler*innen.

Warum ist Freundschaft wichtig?

»Früher brauchte man Freund*innen, damit sie einen vor der Gefahr durch andere beschützten. Das sieht man zum Beispiel in Fernsehsendungen wie *Survivor*, wo sich die Teilnehmer*innen mit anderen verbünden. Das machen sie, damit klar ist, wem sie vertrauen können und wem nicht. So vergrößert man seine Überlebenschancen. Und wir teilen einfach auch gern Dinge mit anderen. Alles nur für sich zu behalten fällt sehr schwer.«

Stine Jensen ist Philosoph*in und Kinderbuchautor*in.

Wann ist jemand eine Freund*in?

»Freundschaft ist eine Beziehung mit einer Person, der man sich traut zu erzählen, wie man sich wirklich fühlt. Mit der man über Dinge spricht, die weniger gut laufen, oder der man erzählt, warum man sich nicht gut fühlt. In einer guten Freundschaft vertraut man jemandem vollkommen und auf der anderen Seite vertraut dieser Freund oder diese Freundin auch dir. Es ist also beidseitig.«

Wie wird man eigentlich zur Freund*in?

»Indem man Dinge miteinander macht, zum Beispiel in kleinen Gruppen. Man ist in derselben Klasse oder macht zusammen Sport und lernt einander so kennen. Es geht eigentlich fast von allein. Oft entsteht eine Freundschaft, weil einem die gleichen Dinge Spaß machen. Ihr skatet zum Beispiel beide gern, oder ihr mögt euch, weil ihr miteinander lachen könnt. Vielleicht kann man einfach gut mit jemandem reden – das ist auch möglich. Auf jeden Fall macht es Klick und es entwickelt sich eine Freundschaft.«

Müssen Freund*innen einem ähnlich sein?

»Nein, Freund*innen können dir sehr ähnlich, aber auch ganz anders sein. Es kann sehr schön sein, wenn jemand dir nicht ähnlich ist, dann ergänzt ihr euch. Manchmal magst du eine Person nicht, wenn du sie gerade kennlernst, aber da steckt oft ein Grund dahinter. Vielleicht ist sie ja eine Bedrohung für dich, oder du bist auf sie neidisch. Versuche herauszufinden, woher das Gefühl kommt. Ich rate dazu, jedem Menschen eine Chance zu geben. Wer weiß, was sich daraus entwickeln kann.«

Wie viele Freund*innen braucht man?

»Das ist unterschiedlich. Die eine Person ist etwas kontaktfreudiger und hat viele Freund*innen, während die andere vielleicht an einer einzigen guten Freundschaft genug hat. Das ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Wichtig ist vor allem, zu entdecken, was für eine Freundschaft zu dir passt. Von wem bekommst du Ruhe oder Energie? Von einer Gruppe von Freund*innen oder von einer besten Freund*in?«



Gehört Streit zu einer Freundschaft?

»Mit einer echten Freund*in kannst du dich ohne Weiteres auch mal streiten. Ein Streit dreht sich nämlich oft um Dinge, die dir wichtig sind. Es steht etwas auf dem Spiel. Vielleicht hat jemand etwas getan, was dir nicht gefällt. Zum Beispiel weitererzählt, in wen du verliebt bist. Dann bist du wütend, weil du ihm oder ihr vertraut hattest. Du kannst darüber hinweggehen, aber dann besteht das Risiko, dass du später darunter leidest oder ständig darüber nachgrübelst. Deshalb ist es wichtig, auch zu sagen, was dich stört. In echten Freundschaften kann man das einfach machen und es wird auch alles wieder gut. Steh also für dich ein und mach den Mund auf, wenn es um wichtige Dinge geht.«



Wie ist es möglich, dass jemand erst meint, eine Person könne nie eine Freund*in werden, und später sind sie dann doch beste Freund*innen?

»Du musst jemanden erst besser kennenlernen. Zuerst siehst du auf das Äußere und ziehst daraus eine Schlussfolgerung. Das passiert automatisch. So kann es sein, dass jemand schüchtern oder ungeschickt ist, gleichzeitig aber supernett. Erst wenn du die Person besser kennst, entdeckst du dann, dass sie auch nett ist. Oder vielleicht hat jemand etwas Schlimmes durchgemacht und ist deshalb eher zurückhaltend. Solche Dinge weißt du nicht, wenn du jemanden gerade erst kennlernst. Deshalb solltest du Menschen eine Chance geben, deine Freund*in zu werden, und nicht vorschnell urteilen.«

Kann man befreundet sein, wenn man unterschiedliche Gender* hat?

»Oft werdet ihr Freund*innen, weil euch die gleichen Dinge Spaß machen oder weil ihr zusammen lachen oder quatschen könnt. Jungen und Mädchen mögen manchmal verschiedene, oft aber auch die gleichen Dinge. Eine Freundschaft wird durch eure Persönlichkeit beeinflusst, nicht durch euer Gender.«

* **Gender** – als was sich jemand fühlt: Junge, Mädchen oder etwas anderes. Um alle Menschen anzusprechen, wird in dieser Zeitung der Gender-Stern * verwendet wie in dem Wort »Freund*innen«.



Was ist eine gute Freundschaft?

»In einer guten Freundschaft kannst du ganz du selbst sein. Du wirst bei deiner Freund*in sozusagen eine bessere oder aufgeschlossener Version von dir selbst. So eine Freundschaft macht dich froh und vergnügt und gibt dir viel Positives. Du findest darin eine Bestätigung, dass du okay bist, so wie du bist.«



Gibt es auch schlechte Freundschaften?

»Ja, auch die gibt es. Zum Beispiel eine Freundschaft, in der du Dinge tust, die du eigentlich nicht tun willst. Du wirst hineingezogen in das, was diese Freund*innen sagen und tun. Sie fordern dich dazu heraus, weiter zu gehen, als du eigentlich gehen wolltest. Du traust dich nicht, nein zu sagen, machst mit und überschreitest so deine eigenen Grenzen. Wenn du glaubst, dass du so eine Art Freundschaft hast, rede mit jemandem darüber. Und mach nichts, was sich für dich nicht richtig anfühlt, auch wenn jemand Druck auf dich ausübt. Sag dann nicht gleich ja, sondern: »Ich denke noch darüber nach.«

Aufgabe

Stine Jensen hat hier viele Fragen über Freundschaft beantwortet. Nun bist du an der Reihe!

Markiere den Kreis, wenn du zustimmst.

Um befreundet sein zu können, muss man:

- ☐ einander täglich sehen
- ☐ die gleichen Dinge mögen
- ☐ zur selben Gender-Gruppe gehören
- ☐ zu allem die gleiche Meinung haben
- ☐ sich nie streiten
- ☐ nichts von all dem

Vergleiche deine Antworten mit denen deiner Mitschüler*innen und erläutere sie.

Annes Tagebuch hat Geburtstag!

80 Jahre Tagebuch & 75 Jahre *Het Achterhuis* (Das Hinterhaus)

Otto Frank überlebt als Einziger der acht Untergetauchten aus dem Hinterhaus den Krieg. Als klar wird, dass Anne im Konzentrationslager Bergen-Belsen umgekommen ist, übergibt ihm die Helfer*in Miep Gies Annes Tagebücher und ihre anderen Texte.

Otto liest, dass Anne nach dem Krieg ein Buch über ihre Zeit im Hinterhaus veröffentlichen wollte. Er entschließt sich, diesen Wunsch zu erfüllen, auch weil Freund*innen ihm dazu raten. Es ist nicht leicht, einen Verlag zu finden. Die meisten Menschen möchten den Krieg so schnell wie möglich vergessen.

Schließlich gelingt es Otto und zwei Jahre nach dem Krieg erscheint in den Niederlanden das Buch *Het Achterhuis* (Das Hinterhaus). Er sagt darüber: »Wie stolz wäre Anne gewesen, wenn sie das erlebt hätte.« Otto schenkt Annes Freund*innen Exemplare des Buches. Mit einigen von ihnen bleibt er sein Leben lang in Kontakt.

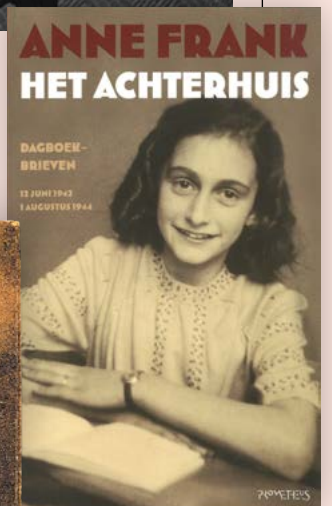
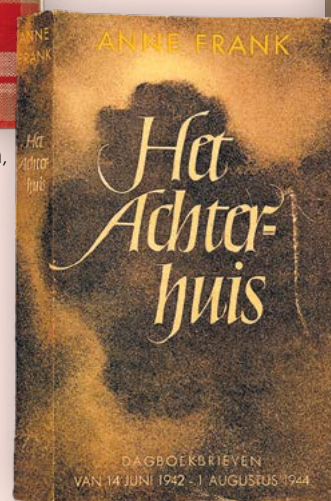


Otto Frank zeigt die Nummer, die ihm die Nazis in Auschwitz auf den Arm tätowierten. Die Fotograf*in Maria Austria macht diese Aufnahme 1954.



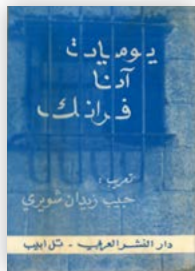
Dies ist das Tagebuch, das Anne zum dreizehnten Geburtstag bekommen hat. Das ist am 12. Juni 2022 genau 80 Jahre her.

Am 25. Juni 1947 erscheint *Het Achterhuis* (Das Hinterhaus) zum ersten Mal als Buch. Im Jahr 2022 ist das 75 Jahre her.



Auf späteren Ausgaben von *Het Achterhuis* (Das Hinterhaus), wie auf dieser von 2012, ist meist ein Porträt von Anne zu sehen.

Hier siehst du einige Übersetzungen von *Het Achterhuis* (Das Hinterhaus), alle mit einem anderen Cover.



Denk dir selbst ein schönes Cover für Annes Tagebuch aus. Zeichne oder beschreibe hier, wie dein Cover aussehen würde.



Impressum

Veröffentlichung und Produktion
Anne Frank Zentrum (AFZ) und Anne Frank Haus (AFH)

Redaktionsleitung
Daniëlle van der Meer (AFH)

Projektkoordination
Alette Reneman

Zusammenstellung und Redaktion
Menno Metselaar (AFH); Jeannette Jonker (Seite 12-13, 14-15)

Redaktion deutsche Ausgabe
Alisa Warnecke und Jan Schapira

Design und Art Direction
Judith Schoffelen und Erik olde Hanhof

Illustrationen
Karst-Janke Rogaar (Seite 4-5) und Anne Stalinski (Seite 14-15)

Übersetzung
Waltraud Hüsmert

Abbildungsnachweis
Fotosammlung Anne

Frank Haus, Amsterdam (Seite 1, 2-3, 4-5, 6-7, 8-9, 16); Privatsammlung (2-3); Arne List, CC BY-SA 3.0 (2-3); Stadtarchiv Heilbronn (4-5); Yad Vashem (4-5); Beeldbank WO2/NIOD (4-5); Privatsammlung (4-5); Verzetsmuseum Amsterdam (4-5); USHMM (4-5); Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main (4-5); Privatsammlung (10-11); © Emiel Muijderland (10-11);

Diederik Schiebergen (10-11); Nationaal Onderduikmuseum Aalten (10-11); © Martijn van de Griendt (12-13); © Romy van Leeuwen (14-15); Maria Austria Instituut (16)

Unter Mitarbeit von
Erica Terpstra (AFH), Joop Levy, Stine Jensen

Mit Dank an
Joop Levy; Schüler*innen der Katholieke Montessorischool in Bussum und der Paulusschool in Wijchen.

Zitate Anne Frank
Frank, Anne Originalmanuskripte Tagebücher, Fassung A und B, 1942-1944

Für die Verwendung von Fotos und Texten muss vorher die Zustimmung

der Rechteinhaber eingeholt werden.

Das Begleitheft für Lehrkräfte zum Anne Frank Tag 2022 des Anne Frank Zentrums beinhaltet auf den Seiten 3 bis 6 zur Anne Frank Zeitung die Inhalte aus dem Begleitheft »Docentenhandleiding« des Anne Frank Hauses.

Der Anne Frank Tag 2022 ist ein Projekt des Anne

Frank Zentrums in Kooperation mit: Anne Frank Haus, Anne Frank Fonds, Bildungsstätte Anne Frank, Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Gedenkstätte Bergen-Belsen und Meet a Jew.

#annefranktag
www.annefrank.de